Beschluss (vorläufig) Einleitung

Gremium:	Kreismitgliederversammlung
Beschlussdatum:	19.11.2018
Tagesordnungspunkt:	3. Debatte und Beschlussfassung des Programmes zur Bezirkswahl 2019

Text

Liebe Wählerin, lieber Wähler,

wir möchten Sie auf einen kleinen Rundgang einladen. Einen Rundgang durch unseren Bezirk Eimsbüttel, für den Sie am 26. Mai 2019 die Bezirksversammlung wählen.

Wir, die GRÜNEN in Eimsbüttel, sind Menschen, die sich neben ihrem Beruf oder neben ihrer Ausbildung für ihren Bezirk engagieren. Sowohl in der Bezirksversammlung und ihren Ausschüssen als auch drumherum arbeiten wir ehrenamtlich. Wir engagieren uns, weil wir unseren Bezirk und unseren Stadtteil sehr mögen. Weil wir vieles gut und erhaltenswert finden. Und weil wir auch noch einiges besser machen wollen. Davon möchten wir Ihnen bei unserem Rundgang erzählen.

Der Bezirk Eimsbüttel mit seinen neun Stadtteilen – Rotherbaum, Harvestehude, Hoheluft-West, Eimsbüttel, Lokstedt, Stellingen, Niendorf, Eidelstedt und Schnelsen – weist sehr unterschiedliche Ecken auf. Während die zentralen Stadtteile vielfach von mehrstöckiger Gründerzeitbebauung geprägt sind, finden sich in den anderen Bereichen freistehende Häuser mit eigenen Gärten oder Großwohnsiedlungen. In der Mitte des Bezirks schlägt mit dem Niendorfer Gehege unser grünes Herz. Insgesamt ist unser Bezirk der am dichtesten bewohnte in Hamburg. Diese Dichte merkt man und trotzdem bekommen wir das Zusammenleben auf engem Raum ziemlich gut hin.

Viele Menschen auf wenig Raum – unser Bezirk hat damit hervorragende Voraussetzungen, um ein Beispiel zu sein für Flächensparsamkeit, Klimaschutz und Ressourcenschonung: Kurze Wege und effiziente Flächennutzung sind der Schlüssel für gute Lösungen, wenn immer mehr Menschen in die Städte ziehen. Die bunte Mischung in unserem Bezirk gerät allerdings durch die Entwicklung der Immobilienpreise und Mieten in Gefahr. Die Nachfrage nach Wohnraum in Hamburg ist hoch und unsere Stadtteile sind sehr beliebt. Aber gerade junge Familien sind in der schwierigen Lage, dass zu wenig passender Wohnraum existiert und sie ihr bestehendes Umfeld daher verlassen müssen. Das ist einer der Gründe, warum wir zusätzliche Wohnungen brauchen. Ein weiterer ist das generelle Fehlen von bezahlbarem Wohnraum für alle Bevölkerungsschichten. Wir haben deswegen in der Vergangenheit durch Nachverdichtung viele neue Wohnungen geschaffen und es bleibt auch in den nächsten Jahren unser Ziel, mehr Wohnraum neu zu schaffen. Dabei wollen wir alle Instrumente nutzen, die einen weiteren Anstieg der Mieten und Kaufpreise verhindern, etwa einen höheren Anteil von Sozialwohnungen und soziale Erhaltungsverordnungen, wie wir sie für die Stadtteile Eimsbüttel, Hoheluft-West und Stellingen-Süd bereits durchgesetzt haben.

Neue Wohnungen sollen vorzugsweise auf den Flächen entstehen, die bereits bebaut sind. Höhere und dichtere Bebauung wollen wir in allen Stadtteilen, mit einem Schwerpunkt auf Quartieren mit sehr guter Anbindung an den Nahverkehr. Wir unterstützen die Anstrengungen des Bezirks, größere Wohnungsbauprojekte an den

Hauptverkehrsstraßen umzusetzen – für uns ist eine wesentliche Voraussetzung dafür aber, dass Maßnahmen zur Reduzierung des Verkehrs auf diesen Straßen getroffen werden, um die Anwohner*innen vor der hohen Lärmbelastung und der gesundheitsschädlichen Luftbelastung an diesen Standorten zu schützen. Die neuen Quartiere sollen außerdem mit dem öffentlichen Nahverkehr und dem Fahrrad genauso gut angeschlossen sein wie mit dem Auto.

Wenn ein Quartier erweitert oder verdichtet wird, wollen wir, dass dabei das Grünvolumen wesentlicher Teil der Bewertung ist. Dabei fließt ein, dass Wald oder ein dichtes Gebüsch ein weit höheres Grünvolumen haben als eine Rasenfläche. Unterm Strich soll das Grünvolumen mindestens gleich bleiben.

Wir wollen in unseren Quartieren verschiedene Dinge zusammenbringen: Wohnen, Arbeiten, Kunst und Kultur, soziale und gewerbliche Nutzungen. Wenn unsere Quartiere wachsen, weil mehr bezahlbarer Wohnraum hinzukommt, muss auch die soziale Infrastruktur mitwachsen. Teilweise muss dies schon in Angriff genommen werden, bevor die neuen Wohnungen stehen. Das gilt zum Beispiel für Schulbau und Kitas, aber auch für medizinische Versorgung. Genauso müssen wir jedoch auch Platz für Nahversorgung und emissionsarmes Handwerk und Gewerbe bereitstellen.

Mehr Einwohner*innen brauchen auch mehr Platz zur Bewegung draußen und mehr frische Luft. Deswegen wollen wir das Grün erhalten und aufwerten. Die vorhandenen Grünflächen wollen wir weiterentwickeln und dafür sorgen, dass Teilbereiche in ihrer ökologischen Funktion und ihrer Nutzbarkeit für Bewegung verbessert werden. Wir wollen die Grünflächen besser miteinander verbinden, damit unsere Stadtteile noch mehr zum Zu-Fuß-Gehen einladen. Dabei wollen wir sowohl die Eimsbüttler Landschaftsachse (vom Stadtrand über das Niendorfer Gehege und den Stadtpark Eimsbüttel an der Hagenbeckstraße bis ins Kerngebiet) als auch Verbindungen in den einzelnen Stadtteilen aufwerten. Beim Wohnungsbau wollen wir weiterhin vorhandene Bäume möglichst erhalten, alternativ einen Ausgleich erreichen und auch Neupflanzungen von Bäumen durchsetzen.

Wir wollen die Energiewende in den Stadtteil bringen und bei Neubauten im Bezirk eine Solarpflicht einführen. Mieterstromprojekte sorgen für stabile Energiepreise und ermöglichen 10% günstigeren Strom im Vergleich zum Basistarif. Auch für Gewerbetreibende ist der Solarstrom sehr attraktiv. Wenn es technisch möglich und wirtschaftlich sinnvoll ist, sollen Dachflächen im Neubau mit Solarthermie und/oder Photovoltaikanlagen ausgerüstet werden. Dies soll durch eine Solarpflicht erreicht werden, die im Bebauungsplan festgeschrieben oder in einem städtebaulichen Vertrag mit einem Investor verankert wird. Bei im Bezirk liegenden Bestandsbauten im Besitz der Stadt Hamburg wollen wir prüfen lassen, ob eine solare Ertüchtigung möglich und wirtschaftlich sinnvoll ist. Bei positivem Ergebnis soll eine Ertüchtigung erfolgen. Hohe Investitionskosten können zum Beispiel durch Pachtverträge mit einem Energieversorger vermieden werden.

Unser Zukunftsprojekt

Das grüne Herz - ein Parkband bringt die Natur neu in die Stadt

Wir wollen die verinselten Grünräume im Zentrum des Bezirks zu einem durchgängig erlebbaren Parkband zusammenwachsen lassen. Vom Tibarg über

> das Niendorfer Gehege, Hagenbecks Tierpark bis ins Kerngebiet soll Natur durchgängig erlebbar sein.

Generell sehen wir einen lebenswerten und für alle nutzbaren, attraktiven öffentlichen Raum als zentrale Voraussetzung für gute Wohngebiete und die Erhöhung von Lebensqualität. Er ist daher aus unserer Sicht stets in den Fokus der Planung zu stellen. Dabei wollen wir uns an neuen, innovativen Konzepten orientieren, die zu einer Mischung vieler Nutzungsmöglichkeiten führen. Öffentlicher Raum soll zur Fortbewegung genutzt, aber auch zu einer lebendigen Fläche werden - mit Erholungs- und Freizeitangeboten gleichermaßen. Es ist uns in den letzten Jahren gelungen, Straßen so umzugestalten, dass sie mehr Platz bieten für Bewegung, Begegnung und für zusätzliches Grün. Ein Beispiel dafür ist die Osterstraße, die nach dem Umbau zum Flanieren und Draußensitzen einlädt und Kindern Bewegung und Spiel ermöglicht. Wir wollen, dass noch mehr Straßen und Plätze in diesem Sinne umgestaltet werden. Das kann gelingen, weil zukünftige Mobilitätsformen mit weniger Platz auskommen.

Wir wollen fördern, dass mehr zu Fuß gegangen und Rad gefahren wird. Dies gelingt vor allem durch die Schaffung bzw. den Erhalt von Quartieren, in denen die alltäglichen Wege möglichst kurz sind, sei es zum Einkaufen, zur Schule oder zur Arbeit. Für uns ist daher von besonderer Wichtigkeit, die große Vielfalt an Beschäftigungsmöglichkeiten im Bezirk zu erhalten, die heute vom Handwerkerhof über zahlreiche kleine und große Geschäfte bis hin zu DAX-Unternehmen und die Exzellenz-Universität reicht und ein zentrales Rückgrat der Attraktivität Eimsbüttels bildet. Des Weiteren gelingt die Förderung des Fuß- und Radverkehrs durch die Ausstattung des öffentlichen Raums mit breiten und gut in Stand gehaltenen Fuß- und Radwegen, mit Abstellmöglichkeiten für Fahrräder, gut nutzbaren Überwegen für Fußgänger*innen und mehr Verkehrssicherheit für die schwächeren Verkehrsteilnehmer*innen. Ganz zentral ist dabei, dass sämtliche Wege barrierefrei sind. Menschen, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind, können sich nur so selbständig bewegen und am Leben auf der Straße teilhaben. Barrierefreiheit nützt aber auch Eltern mit Kindern und Menschen mit Traglasten. Wenn wir nicht wollen, dass für jeden Weg das Auto genommen wird, muss der Alltag auch ohne Auto gut zu bewältigen sein.

Sehr wichtig ist die Vermeidung von Konflikten mit Radfahrenden. Deswegen ist es in aller Regel richtig, den Radverkehr auf die Fahrbahn zu legen - auf kleinen Straßen ohne Trennung vom Autoverkehr und auf größeren Straßen mit Fahrradstreifen. An stark befahrenen Straßen wollen wir – soweit möglich – geschützte Fahrradstreifen anlegen. Gut nutzbare Möglichkeiten zum Radfahren muss es an allen Straßen geben. Besonders wichtig für ein zügiges Vorankommen ist das Netz der Velorouten, das ergänzt wird durch die Eimsbüttler Fahrradrouten. Es braucht daneben aber auch eine deutliche Verbesserung entlang der Hauptverkehrsstraßen.

Der öffentliche Verkehr hat einen hohen Stellenwert für uns. Wir wollen die Verkehrsbetriebe bei der Schaffung eines umfassenden und attraktiven Netzes unterstützen, zum Beispiel durch die stärkere Vernetzung der äußeren Stadtviertel untereinander, die Anbindung der Außenbezirke an das Kerngebiet oder auch die Einrichtung separater Busspuren. Verkehrskonzepte und- formen wie Switchh, CarSharing, autonom fahrende Kleinbusse, StadtRad oder Sammeltaxen spielen dabei eine zentrale Rolle, genauso wie der geplante Bau der U5 vom Stadtzentrum über Lokstedt zu den Arenen.

Es ist unser Ziel, dass niemand mehr im Verkehr ums Leben kommt. Die Realität sieht bisher leider anders aus. Wir fordern deshalb Tempo 30 als Regelgeschwindigkeit für den Verkehr in der Stadt.

Geringere Geschwindigkeit bedeutet nicht nur weniger Unfälle, sondern auch weniger Lärm und Luftverschmutzung. Und besonders wichtig: Vor allem Kinder und in ihrer Mobilität eingeschränkte Menschen können so in verkehrsberuhigten Quartieren selbstständig und selbstbestimmt ihren Alltag bewältigen. Deshalb haben wir in der Bezirksversammlung initiiert, die Wege zu den Schulen zu verbessern, insbesondere für die radfahrenden Schüler*innen.

Mehr Platz für Kinder zum Spielen und für Begegnung wollen wir auch dadurch schaffen, dass nach dem Vorbild anderer europäischer Großstädte einzelne Straßen auf Antrag von Anwohner*innen, Schulen oder Kitas zeitlich begrenzt für den Autoverkehr gesperrt werden können. Das kann vor einer Schule tagsüber sein oder in einer Nebenstraße für einen Sommer.

Um den Bedarf an Bewegung und Sport weiterhin zu decken, wollen wir neue Sportflächen schaffen. Wenn es aufgrund der hohen Auslastung schwierig wird, Vereinsflächen öffentlich zugänglich zu machen, können weitere Optionen im Ausbau von Sportgeräten in Parks und Grünzügen liegen oder auch in der Nutzung von großen Flachdächern als Sport- und Bewegungsfläche im Freien.

Sportvereine sind in unserem Bezirk wichtige Akteure für Stadtteilentwicklung, für den sozialen Zusammenhalt, für Integration und Inklusion. Mit Blick auf neue Wohnungsbauprojekte, Nachverdichtungen und demographische Entwicklung sind wir mehr denn je auf sie als aktive Mitgestalter im Bezirk angewiesen. Umso wichtiger ist es, ein heterogenes, vielfältiges Angebot aufrecht zu erhalten und bei der Förderung neben den größeren Vereinen auch die kleinen und mittleren Sportvereine in den Fokus zu rücken. Kurze Wege vor allem für Kinder und Jugendliche und eine große Auswahl an unterschiedlichen Sportarten bleiben wichtige Komponenten im sportlichen Bestand unseres Bezirks.

Wir wollen, dass es viele Orte gibt, an denen Menschen sich begegnen können – das stärkt den Zusammenhalt in den Quartieren. Bürgerhäuser, Geschichts- und Zukunftswerkstätten und Projekte der Stadtteilkultur leisten hier heute schon wertvolle Arbeit. Eine ganz neue Qualität von Stadtteilzentren kann in den Schulen im Bezirk entstehen: Durch den Umbau für den Ganztag bieten sie gute räumliche Voraussetzungen dafür. Wir wollen sie deswegen für eine Nutzung öffnen, die sich an alle Altersgruppen wendet.

Durch die Entwicklung zur Ganztagsschule eröffnen sich auch neue Möglichkeiten und Perspektiven für die Offene Kinder und Jugendarbeit und die Kooperationen von Jugendverbandsarbeit und Schule. Umso wichtiger ist es, dass diese Bereiche nun erstmals seit Jahren aufgrund grüner Initiative wieder finanziell gestärkt werden. Denn gerade hier gelingt der außerschulische Erwerb von Bildungsinhalten, Handlungs- und Sozialkompetenz besonders gut.

> Unser Zukunftsprojekt

> Die lernende Stadt: Die Bildungslandschaft Eimsbüttel sichert die Chancengleichheit

> Wir wollen soziale Einrichtungen, Schulen, Bildungsträger und Kultureinrichtungen noch stärker miteinander vernetzen. Die Schulen wollen wir weiterentwickeln zu Stadtteilzentren, in denen Begegnung, Kultur und Lernen für alle Altersgruppen stattfindet.

Bei allem, was wir bewegen, ist für uns eine breite Beteiligung unserer Mitmenschen zentral. Die Ausgestaltung einer Umbaumaßnahme, Details eines Bebauungsplans und neue Verkehrskonzepte: Die Meinung der Bürger*innen in unserem Bezirk muss gehört werden. Wir Grüne haben deswegen in den letzten Jahren Beteiligung zu einem Standard der bezirklichen Arbeit gemacht. Das wollen wir noch weiter ausbauen.

Wir begreifen unseren Bezirk dabei als Raum, in dem alle Bewohner*innen gleichberechtigt leben – weder auf Kosten anderer noch der Umwelt. In diesem Sinne haben wir beispielsweise dafür gesorgt, dass Eimsbüttel als zweiter Hamburger Bezirk einen Inklusionsbeirat bekommt. Das Thema Inklusion werden wir in Zusammenarbeit mit dem Beirat in möglichst viele Lebensbereiche tragen.

Wir haben die Toilette für alle nach Eimsbüttel und das Thema Nachhaltigkeit in die alljährliche Wirtschaftskonferenz gebracht. Und wir konnten mit Fördermitteln zahlreiche Initiativen und kulturelle Veranstaltungen fördern, die die Vielfalt Eimsbüttels ausmachen. Seit 2013 engagieren sich beispielhaft viele Eimsbüttler*innen in der Unterstützung von Geflüchteten – wir betrachten das als eine sehr große Bereicherung für unseren Bezirk, die wir nachhaltig unterstützen. Wir sehen hier noch viele Bereiche, in denen der Bezirk Impulse setzen kann, etwa bei der Reduzierung von Plastik, bei der Hilfe für Obdachlose und und und …

So viel vorweg – und jetzt schauen wir uns die einzelnen Stadtteile an.